

cra 1 (1979) monographisch wiedergegebenen Abdruck dreier Vorträge auf einem Symposium des Löwener Institut d'Études Médiévales im Jahre 1978 geht der Vf. den Ursprüngen heutiger demokratischer Institutionen in der italienischen Stadtgeschichte nach. Dabei behandelt er sein Thema eher in Form eines essayistischen Überblicks als einer systematischen Untersuchung, so daß die von ihm gewählte Akzentuierung von Rolle und Herkunft des *conventus civium* aus dem frühchristlichen *conventus ante ecclesiam* als der Keimzelle städtischer Selbstverwaltung sehr stark thesenartigen Charakter hat und dringend breit angelegter Nachprüfung an den Quellen bedarf. A. P.

Wilfried Reininghaus, Die Migration der Handwerksgesellen in der Zeit der Entstehung der Gilden (14./15. Jahrhundert), Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 68 (1981) S. 1–21. – Aus den Quellen geht hervor, daß Handwerker bereits vor 1350 umherzogen. Der Vf. versucht, die Zahl der wandernden Gesellen und die Entfernung von ihren Heimatorten festzustellen. Was die zweite Frage betrifft, so ergeben seine Forschungen, daß das Einzugsgebiet in größeren und in mittleren Städten sich bemerkenswert unterscheidet: nur größere Städte zogen auch Burschen aus sehr entfernten Gegenden an. W. H.

Hugo Yrwing, De s.k. Köpmanskyrkorna, Fornvännen 75 (1980) S. 44–57. – Der Vf. untersucht das vorliegende Quellenmaterial über die bekanntesten Beispiele für die sogenannten Kaufmannskirchen. Dabei wendet er sich gegen die Terminologie Paul Johannsens (Blaschkes Untersuchungen scheinen ihm nicht bekannt zu sein). Manche Berichte über diese Kirchen seien anders als bei Johannsen zu interpretieren, so daß ihre Eingruppierung unter die Kaufmannskirchen nicht mehr zutreffe. Für andere Kirchen (wie in Novgorod) möchte er lieber den Begriff „Faktoreikirche“ verwendet sehen. Allgemein warnt der Vf. davor, in der Vielzahl von Gotteshäusern (etwa in Visby, Schleswig, Lund usw.) Anzeichen für die Existenz einer größeren Menge von Kaufmannskirchen zu sehen. Im ganzen neigt der Vf. in seinen Schlüssen zu Hyperkritik. Immerhin sind manche Einwände scharfsinnig vorgebracht und sollten bei einer Auseinandersetzung mit der Thematik der „Kaufmannskirchen“ prüfend beachtet werden. Erich Hoffmann

Michael Toch, Die Nürnberger Mittelschichten im 15. Jahrhundert (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 26) Nürnberg 1978, XLIII u. 229 S., DM 16,50. – Die soziale Schichtung Nürnbergs im MA zu untersuchen, ist ein schwieriges Problem, weil infolge der anonymen Steuerselbsteinschätzung in dieser Stadt Quellen zur Erfassung der Vermögensgröße fast gänzlich fehlen. In seiner Erlanger Dissertation geht Toch von den Kriterien aus, die E. Maschke für die Bestimmung sozialer Schichten in der ma. Stadt entwickelt hat, und kommt unter Heranziehung von Meisterlisten, Testaments- und Inventarverzeichnissen sowie der Salzbüchlein von 1443 und 1447 zur Annahme einer relativ ausgeglichenen Sozial- und Wirtschaftsstruktur um 1450, die durch einen starken Handwerkerstand gekennzeichnet war. Diese bisher in der Literatur mehr behauptete als bewiesene These wird durch die gewissenhafte Auswertung der archivalischen Quellen ausgiebig belegt und durch den Nachweis einer oberen Mittelschicht von Unternehmern, die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. stark in die städtischen Ämter drängte, ergänzt. D. J.